

IFG "METAMORPHOSEN"

Workshop am 19.4.2002 (Impulsreferat Niklas Holzberg)

KURZPROTOKOLL

Ziel: Präzisierung des Metamorphosenbegriffs ausgehend von Ovid

H unternimmt eine 'Grammatik des Verwandeln's' aus postmoderner Sicht und widmet sich zwei großen Komplexen:

- a) Metamorphosen im mythischen Sinn
- b) Metamorphosen im übertragenen Sinn

Besondere Merkmale (in Ergänzung zum Handout):

- Bei Ovid's "Metamorphosen" handelt es sich um keinen philosophischen Begriff, der Begriff stammt aus dem Bereich des mythischen Denkens => anstatt des Versuchs einer analytischen Definition schlägt H eine phänomenologische Definition vor.
- Im Zentrum der mythischen Verwandlung steht der Mensch.
- Es empfiehlt sich die Kategorisierung an antiken Vorbildern und nicht an modernen Auffassungen vorzunehmen (z.B. Kategorisierung v. Lebewesen anhand von Lebensräumen)
- Unterscheidung zw. ätiologisch und metaphorisch
- Metamorphosen in der engeren antiken Auffassung sind irreversibel und umfassen weder Genese noch Travestie, Verkleidung, Götterverwandlung, Verzauberung, Täuschung, Substitution. Ovid schafft einen gewissen Wandel im Metamorphosenbegriff, ist aber, aus dem lexikal. Befund zu schließen, nach wie vor der hellenistischen Tradition verpflichtet.
- Weltgeschichte als Wandlungsprozeß - Ovids Weltsicht vs. augusteische Ideologie: Der chronologische Raster (von der Entstehung des Kosmos bis in die Ära des Augustus: Urzeit - mythische Zeit - historische Zeit) wird nicht genau eingehalten. Dem Geschichtsbild Ovids könnte der teleologische Prozeß der *Aeneis* entgegengestellt werden.
- Proömium verweist auf "metamorphic play" - Spiel mit Gattungen, Motiven, Stilen und Wortbedeutungen, Intertextualität, Textverwandlung. Gesamtstruktur ist auf ständiges Variieren ausgerichtet

Anmerkungen, Fragen, Anregungen

Gesichtspunkte jenseits der aufgezeigten Kategorisierung

Position in der Geschichte und Erzählsituation, Situation und Funktion, Reaktion und Effekt, Ziel. In der jüngeren Literatur häufig eine Verlagerung von der Verwandlung zu dem, was der Verwandlung vorweggeht.

Metamorphosen und mythisches Denken

Inwieweit liegt bei den *Metamorphosen* eine Überlagerung von mythisch und philosophisch vor?

H verweist auf die Probleme einer einheitlichen philosophischen, historischen Deutung des Wandlungsmotivs und sieht die Metamorphosen eher im Kontext von *l'art pour l'art*.

Prätexte und Subtexte legen eine postmoderne Lektüre nahe => Hauptaugenmerk auf metamorphotischer Poetik.

Rezeption

Ovid wurde lange Zeit selbst von der altphilologischen Forschung vernachlässigt und galt als lasziv, unvernünftig (z.B. Goethe - Herder). Bildende Kunst und Musik (Opernlibretti) griffen viel stärker auf die *Metmorphosen* zurück, obgleich sie für die Neuzeit das einzige eigentlich

mythologische Buch darstellten und in der Literatur nicht wegzudenken sind (z.B. England, 18. Jh.; Teilrezeption). Vgl. dazu abweichende Begriffsbestimmungen in der Musik (*Metamorphosen* von R. Strauss vs. Britten's *Six Metamorphoses after Ovid*)

Gefahr der Projektion modernen Denkens auf die Antike

Beispiel: antike Geschlechterordnung

Eigenheiten

Die Metamorphosen werden erstaunlich verkürzt dargestellt. Verwandlungsprozesse werden retrospektive gesehen.

Terminologische Modifikation und Überschneidungen

Wie sinnvoll ist es etwa den Begriff der Apotheose (als irreversible Verwandlung) von der Metamorphose abzugrenzen?

Element der Unvorhersehbarkeit

Wie verträgt sich das Unvorhersehbare mit ätiologischen Ursprungssagen? Beispiel Goethe: Versuch, aus einer ätiologischen Erklärung unvorhersehbare Verwandlungen zu erfassen. Vgl. dazu pseudonaturwissenschaftliche Erklärungen in den *Metamorphosen* (Vulkanismus, Kaulquappe)

Zur Organisation:

Die nächsten Workshops finden jeweils um 13st statt.

Der Termin für Workshop 2 wird noch ermittelt.

Sabine Coelsch-Foisner, 19.4.2002